

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 24 (1913)

Rubrik: [Gedichte]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abendwolken.

In schweren Wogen scharen
Die dunkeln Wolken fahren
Der Heimat zu.

Sind durch viel Leid geflogen,
Kommen so müd gezogen
Zur Schlafesruh.

Fern mit der Abendröte
Verglüh'n des Tages Nöte.
Nun, Herz, vergifz auch du! Arnold Büchli, Zengburg.

De Nußbaum a dr Schällebrugg.

1. Underem Nußbaum a dr Schällebrugg
Streckt en Ma di müede Wanderbäi,
Lost uf's Zyt, wo us dr Wyti schloht:
Wäger, säit er, 's längt mr nümmme häi.
's goht iez nümmme lang, du guete Ma,
Trifft es Dorf und drinn es Wirtshus a.
2. Underem Nußbaum a dr Schällebrugg
Het en armi frau de Chorb abgstellts,
Gschnufet und de dräckig Schwäis abbuzt
Und di schwer verdiente Batze zellt.
Frau, was mäined'r, 's miech nid so schwer,
Wen de Chorb voll Bärnervreni wär?
3. Underem Nußbaum a dr Schällebrugg
Lyt en Ma voll Bränz, er lyt und schloft.
Anevör em Bärg sind d'Chind no wach,
D'Mueter briegget: O wi bini gstroft!
O wi bini gschosse gsy und blind!
Armi Frau, Gott b'hüet dr dini Chind!
4. Underem Nußbaum a dr Schällebrugg
Lueg doch au! en junge Burscht im Bluet!
Jo, de Wäg isch gech und scharpf de Rank.
Hesch nid chönne wyse? Gschäfch nid guet?
Lustig furt im hele Morgerot:
Z'obe, Mueter, hesch dis Buebli tod!
5. Underem Nußbaum a dr Schällebrugg
O wi still und schattig isch es dert!
O wi singen ame Sundig d'Chind
Us me's z'oberst ufem Homberg ghört!
Ganzi Rähje hocken ufem Burt,
Singen äis und springe wider furt.
6. Sigerst, wen ech öppis rote cha,
Löhnd de Nußbaum stoh, so lang er steht!
Ghört er nid im ganze Schwyzerland,
Jedem Bäi, wo drunder dure goht?
Und für Gwehrschäft wer er wäger z'chrumm.
Löhnd en stoh! z'letscht gheit er sälber um. Paul Haller.

Prolog zur Orgelweihe in Brugg 6. Oktober 1912.

Sei mir gepriesen, hochgebautes Werk,
Aus dem der Melodien Fülle dringt,
Gepriesen, wenn des Meisters Kunst gelingt,
Zu wecken aus dem Schlummer dieser Orgel
Die Zaubermacht, daß wie des Tages Licht
Das Schönste aus der dunkeln Stille bricht.

Es klinge freudig gleich Getön von Silber,
Wenn hier die Kinderschar voll Demut steht,
Und wenn der Heilandsruf ins Reich der Himmel
An ihre junge Unschuld sanft ergeht.

Ich sehe Liebende am Traualtare
Die Augen auf zu jenen Bergen heben,
Von wannen Hilfe kommt und Glück bereitet,
Ich höre, wie der Orgel Laut begleitet
Der beiden Herzen zukunftsfröhles Beben.

Doch wenn mit ihrem frechen Angesicht
Die Sünde gleißt, die Gottesruhe bricht,
Vernehm ich auch des Zürnens schwere Sprache,
Sie dröhnt ins Volk, es reden die Propheten;
Es grollt des Weltenmeisters strenges Wort,
Wie Brandung braust's an eines Felsens Bord.
Die Orgel wird zur Botin heilger Sphären,
Die unermäßlich über unsren Häupten liegen,
Vor denen Stolz und Land wie Hauch verfliegen.

Und wenn zur Trauerzeit die Lippen klagen,
Wenn wir das Teuerste zu Grabe tragen,
Dann bringen Orgelstimmen uns hernieder
Trost den Gebeugten in der Kirchenstille,
Vernehmlich sei der Allmacht hoher Wille,
Ein dumpfes Echo kommt vom Krenz des Herrn:

„O Haupt voll Blut und Wunden,
Voll Schmerz und voller Hohn,
O Haupt, zum Spott umwunden
Mit einer Dornenkrone.“

Doch wieder klingt's wie Engelchöre fern:
„Befiehl du deine Wege
Und was dein Herz kränkt
Der allertreusten Pflege
Des, der den Himmel lenkt.“

So hat Musik das Göttliche verkündet,
Wenn sich ihr Geist in reiner Höh' entzündet,
Die Orgel bringe Weihe über uns.
So laßt den Feierklang herniederfließen
Und seinen Segen wie ein Sonnenstrahl
In unsere Gemeine sich ergießen.
Dann stimm' ich ein mit diesen Tongewalten
Und singe freudig mit im höhern Chor,
Es löst sich alles auf in Harmonien
Und hebt sich über Mißgetön empor,
Um im Zusammenklange sich zu finden.
O komm', verbind' uns, süße Eintracht,
Bring' Frieden bei der Orgel hehrem Spiel,
Mit Menschen und mit unserm Gott
Laßt uns den Bund des Friedens flechten,
Im Glauben an den Hirt der Liebe.

Da falt' ich meine Hände zum Gebet,
Ich höre Weisen aus den sel'gen Weiten,
Ich suche, Herr, dich in den Ewigkeiten,
Dich find' ich, Herr, im vollen Schallen
Und find' dich wieder im Verhallen.
Psalmlierend tausendfache Stimmen fluten
Zu dir hinauf, zum Quell des Wahren, Guten,
Lobe den Herrn, lobt seinen Namen,
Zur Ehre Gottes alles. Amen!

B. Jähn.

Empor!

Heut ging ich wieder dem See entlang,
Und sah die Berge erglänzen,
Und sah sie steigen zum Himmel an,
Der Erde silberne Grenzen.
Da packte mich wild der Sehnsucht Schmerz,
Das Heimweh nach hohem Berge!
Umsonst! — An den Erdstaub, niederwärts,
Bleib ich gefettet, ein Zwerg.

* * *

Ein Windhauch vom Berge strich fühl über den See:
„Mensch, bist du klein doch geboren!
Empor deine Seele zur reinen Höh',
Dann hast du das Ew'ge erkoren!“

Julius Förlach. † 2. XII. 1912.

(Ein tragisches Geschick: Der 32jährige Verfasser, ein lebhafter Geist voll hohen Kunstverständnisses, Mitarbeiter an der Rekonstruktion des Schlosses Haßwil, hat die Veröffentlichung seines poetischen Erzeugnisses nicht mehr erlebt.)